



Montag: 20. November 2017: Adelheid, Hans-Christian, Kurt, Esther, Wolfgang, Gabriele, Fritz, Karoline, Ursula, Maria-Theresa, Yvonne, Marianne

Motiv: Trennung und Schönheit im Zwischenbereich

Ausblick: Großflächigkeit des Blauen. Er ist riesig heute. Die fein ausgearbeiteten Häuser der Siedlung mit all ihren Kanten und Fenstern werden von ihm fast erdrückt. Die Tannen in der Siedlung sind kleiner geworden und halten nicht stand. Die Oberfläche des Blauen erschien im ersten Blick bläulich. Im zweiten Blick sieht man die bräunliche Farbigkeit und das dunkle Grün der Koniferen. Eine schöne Helligkeit ist unmittelbar über dem Blauen. Im Dreiecks-Einschnitt gelb-rötliches Licht, das weit dahinter weiter geht. Darüber ruhig gegliederte, geschlossene Wolkendecke. Vordergrund: Man blickt darüber. Er ist wie eine Farbwolke mit dem grünen Gras und den immer noch gelben Kirschbäumen – und bildet eine breite Schale, in der Siedlung und Blauen ruhen. Die Lärche ist rostbraun geworden. Das Trafohäuschen ist sehr blau, und neben ihm sieht man seit

langem wieder die orangene Hauswandfarbe des Nachbarhauses. Auch in der Siedlung fallen die roten und orangenen Häuser auf. Ganz vorne blühen Skabiosen (fast) wie im Sommer.

Stand: federnd, auf und ab. Schwerer als letztes Mal, weniger aufstrebend. Trennung vom Boden, der fest geschlossen ist, nicht weich wie ein Erd-Boden. Darauf stehen ist möglich, gestützt, bis in den Kopf hinauf.

Akustik: ratternde Baumaschinen, feines Gezwitscher. Nah und fern geht ineinander über. Wie in einem Kanal kommen die Geräusche von unten hoch und werden oben frei.

Vitalität: wie eingetrocknet. Der Nussbaum ist schmal, dürr geworden, fast nur eine Silhouette. Die Hangwiese zeigt: „Wir“ sind noch ein bisschen da. Konkaves ist stärker als das Konvexe. Nichts ist mehr verborgen. Die vordere Wiese ist eher wie ein wuscheliger Teppich, nicht belebt. Die Hangwiese ist unterbrochen mit Äckern, Straßen, sich auflösend, aufbrechende Grün-Vitalitätsschicht.

Charakter: nüchtern geklärt, fast ruinenhaft. Das ‚S‘ (vom Skorpion) könnte man fast hören.

Würde, Hoheit: ausgebreitete Schale, die sich dem Himmel hingibt. Der Blauen sieht aus wie eine davonfliegend Eule von hinten. Der Himmel ist betucht, bedeckt. Schönes, nüchternes Licht mit Wärme. Gelb-rötlicher Ton. Jeder steht schön da, ohne Schatten. Individuell, jeder hat sein eigenes ‚Zimmerlicht‘ und jeder darf ein bisschen glühen. Etwas Mildes, Gedämpftes, innenräumlich-gabrielisches Weihnachtslicht. Schönheit im Zwischenbereich.

Nächste Woche: 27.11. die Kirschen haben wirklich keine Blätter mehr. Ein bisschen Nebel und ein bisschen kälter?

Nachklänge:

Kurt: Durchsichtigkeit in der Landschaft fiel auf. Zusammen mit dem Licht auf dem Blauen ergibt sich eine Art Ehrlichkeit ohne Anspruch. Einfach dass es gut ist, wie es ist. Die Farben der Kirschbäume haben sich angeglichen und sind zusammengewachsen in ein schwaches Gelb.

Maria-Teresa: Erlebnis eines tiefen Abgrunds mit besonderem Licht im Hintergrund.

Yvonne: Trennung. Ich bin getrennt von den trockenen Baumgestalten. Der

Himmel ist wie ein Trost, der mit seinem Licht zusammenhält.
Ursula: Trennung. Und viel Klarheit und Schönheit im zurückgezogenen
Novembrigen.

Esther: Jedes Ding steht an seinem Platz. Dadurch entsteht viel Platz.

Fritz: überraschende Leichtigkeit. Ein farbiger Ball springt auf und ab auf
einer Unterlage.

Gabriele: Das besondere Licht sprach an. Die Gegenstände sind nüchtern.
Von innen leuchtendes Grau. Graulichhaftes webt zart in die
Zwischenräume hinein.

Hans-Christian: Bild einer Gutenachtsage Situation: das Alleinsein bemerken,
Licht mitnehmen. Ein Sprung ins Ungewisse, aber begleitet. Segensvoll mild.
Einziehen des lichthaften Lichtkleides in die Erde. Der Totensonntag kommt
erst noch.

Karoline: Der Sterbende ist noch unruhig, braucht noch etwas.

Wochenspruch Nr. 33:

So fühl' ich erst die Welt,
Die außer meiner Seele Miterleben
An sich nur frostig leeres Leben
Und ohne Macht sich offenbarend
In Seelen sich von neuem schaffend
In sich den Tod nur finden könnte.

„Frostig, leeres Leben“: ein Leben das nicht lebt. Löcher. Tod. Es kommt auf
mich an, dass ich mich dem gegenüberstelle. Einer der hoffnungsvollsten
Sprüche: Mensch, es braucht dich!

Nah am Tod den Tod kennen und ihn aus der Seelenkraft überwinden. Aus
der Nähe zum Tod die Kraft aufbringen können.

Ist das seelische Innenlicht außen oder innen? Es hat mit mir zu tun.

Eurythmieformen: blauer, gelber und zwei graue Schleier. Horizontale
Bewegung wie draußen in der Landschaft.

Tierkreisprüche Skorpion und Schütze

Das Sein, es verzehrt das Wesen,
Im Wesen doch hält sich Sein.
Im Wirken entschwindet Werden,
Im Werden verharret Wirken.
In strafendem Weltenwalten,

Im ahndenden Sich-Gestalten
Das Wesen erhält die Wesen.

Das Werden erreicht die Seinsgewalt,
Im Seienden erstirbt die Werdemacht.
Erreichtes beschließt die Strebelust
In waltender Lebenswillenskraft.
Im Sterben erreift das Weltenwalten,
Gestalten verschwinden in Gestalten.
Das Seiende fühle das Seiende!

Schwebend noch zwischen beiden Sprüchen: Wärmendes schützendes
Weihnachtslicht draußen. Das Strafende ist vorbei. Im Sterben erreift ... War
heute mehrmals Thema, die große Würde des Todes, der große Tod.
Schwebend zwischen beiden Welten.

Leier (Maria-Teresa): C-Dur: Klarheit. Man kann nicht viel falsch machen.
Des-Dur des Skorpion: Schärfe. Gedankenschärfe, – die im sozialen eine
Gefahr birgt. Von unten nach oben gehend: unruhig. Von oben nach unten:
beruhigt. Involution, wie die Platanenblätter sich beim Verwelken auch
einrollen. Ein Aufwärts, das ein Einwärts ist. h-Moll
Siehe die Anhänge.

Perikope: Apokalypse 14, 1–17

„Das Lamm und die Hundertvierundvierzigtausend“. „Das ewige Evangelium
und die Ernte der Erde“. Weiterleben der Welt im Ich-Menschen.

Protokoll EG